

(K)ein ganz normales Leben

Nesrin lebt in Ankara. Sie lebt ein Leben, das viele in ihrer Gesellschaft als nicht normal betrachten. Sie ist gut gebildet, arbeitet seit vielen Jahren bei einer NGO im Bereich Demokratie und Meinungsvielfalt, hat das ideale Heiratsalter längst überschritten und denkt nicht im Traum daran, sich einen Mann zu suchen, um dann Kinder zu bekommen und ein "normales" Leben zu führen. Sie engagiert sich für Frauenrechte, für Meinungsvielfalt, für eine Kultur des Dialogs und der Konsensbildung und das schon seit Langem; heute tut sie das immer mehr unter erschwerten Bedingungen. Nesrin lebt ein Leben, das sie selbst als nicht normal beurteilt. Dass sie sich in Acht nehmen muss vor Belästigungen und Beschimpfungen von Männern, wenn sie abends allein unterwegs ist, findet sie abnormal. Dass sie und ihre ArbeitskollegInnen nicht mehr offen Kritik gegen die Regierung und Gesellschaft aussprechen können, findet sie abartig. Dass sie gewisse Dinge und Namen gar nicht mehr auszusprechen wagt und um die vielen heiklen Themen einen Bogen machen muss, erdrückt sie schier und macht sie krank. Krank macht sie auch der grassierende Materialismus in ihrer Gesellschaft. "Was ist das für eine Kultur, die dich die ganze Zeit zum Konsum zwingt und dich zum Narren macht mit all dem überflüssigen Zeugs?", schimpft sie. "Das kann doch nicht der Sinn des Lebens sein!", denkt sie.

Und als wolle das Schicksal ihr den wirklichen Sinn aufzeigen, ereignete sich folgende Geschichte: Sie lief gerade eine Strasse in ihrem Quartier hinauf, voll bepackt mit vielen kleinen und grossen Geschenken, die sie gerade widerwillig unter Zeit- und Gesellschaftsdruck gekauft hatte. Seit einigen Jahren ist in der Türkei eine wahre Konsumschlacht zu Neujahr ausgebrochen, wie hier zu Weihnachten. Sich dem zu entziehen, ist eine Absage an die Gesellschaft und würde als völlig abnormal gesehen. Wie sie so ihre Waren vor sich her balanciert, tritt plötzlich ein kleines Mädchen an sie heran. "Kann ich dich etwas fragen? ... Nein, ich will kein Geld!", Nesrin ist überrascht. "Was wünschst du denn?" "Würdest du ein paar Früchte für meine kleine Schwester kaufen?" Sie befanden sich gerade vor einem kleinen Supermarkt und Nesrin antwortete: "Natürlich, aber ich habe keine Hand frei. Du musst die Früchte selber holen. Wähle so viel du brauchst und was immer du möchtest." Nun war das Mädchen überrascht. Sie hatte erwartet, dass sie genaue Anweisung erhalten würde, was sie nehmen dürfe. Sie nahm ein paar Bananen, denn ihre kleine Schwester sei noch klein, erklärte sie. Dann fragte sie zögerlich: "Könnte ich wohl auch noch etwas Hühnerfleisch nehmen, damit ich ein Essen für morgen zubereiten kann?" Nesrin nickte und wies das Mädchen an, zusätzlich auch noch von den Schokoladenriegeln zu nehmen, was der Kleinen ein grosses Strahlen ins Gesicht setzte. Gemeinsam gingen sie zur Kasse. Der Besitzer des Ladens erkannte das Mädchen und machte mit einer verächtlichen Geste deutlich, dass sie wohl ab und zu in seinem Laden aufkreuzte. Schroff fragte er Nesrin: "Gehört die zu dir?" In genauso schroffem Ton antwortete Nesrin: "In der Tat!" Bezahlte und verliess mit dem Mädchen den Laden.

Draussen stand nun offensichtlich die Mutter, in ihren Armen ein Baby. Nesrin wechselte ein paar Worte mit ihr, lobte ihre couragierte und smarte Tochter und wünschte allen alles Gute fürs Neue Jahr. Sie nahm ihren Weg wieder auf und fühlte sich glücklich, dazu beigetragen zu haben, dass eine Mutter mit ihren zwei Kindern nun eine warme Mahlzeit auf den Tisch bekommt. Aber sie weiss: Ein normales Leben ist das nicht!

Erschienen als Kolumne im Bieler Tagblatt am 27. Januar 2018